NV 63329

Liebe Mutter!

Auf Ihr letztes Telegramm habe ich Ihnen telegraphisch erwidert. Inzwischen ist die Gefahr wieder ganz erloschen. Sie hat im ganzen 200 Opfer gefordert. Wenn Sie bedenken, daß Pest eine Bevölkerung von 300,000 Seelen hat, Czernowitz 30,000, so sind hier 100 Menschen so viel, als ob in Czernowitz 20 Menschen während der ganzen Gefahrzeit gestorben wären. Die Sache war Göttl unbedeutend. Heutzwoch war ich selbst verständlich während der Zeit etwas aufgeregt. Sehr viele Leute kamen Ihnen mit lauter Telegramme! Nun – Sie haben es auch heute gehört!

Sie jammern mir oft eine Woche lang häufig allmählich Briefe, worin Sie auch um mein Befinden besorgen, aber von Ihnen und Ihren Verhältnissen schreiben Sie nicht. Ich bitte Sie also dringend, mir ganz ausführlich zu schreiben, wie es Ihnen und den Lehrerinnen geht, wo die wohnen, ob Sie jetzt etwas mehr aus der Welt herauskommen, ob Sie Aufträge für Julie haben und ob Sie sich da auch die Mühe geben, was die Bekannten, Frl. Hermutta, Kunzer, Katz, Kindler, Obrist, Neubauer, Fr. Kopenzweig u. s. w. machen, was sie Neues in Czernowitz bezieht, wie Ihnen meine Arbeiten gefallen u. s. w.

Sie scheinen zu glauben, daß mir das alles nicht interessiert oder daß ich es schon wüßte. Das erinnert mich an einen steirischen Bauer, den ich einmal um den Weg nach dem nächsten Städtchen fragte. Sind aber die Franzosen ungeschoren, sagte er, jetzt wissen Sie nicht einmal, wie man nach Außen geht, das weiß bei uns jedes Kind.

Also nun gesagt, schreiben Sie und die Lehrerinnen alles ganz ausführlich über alles.

Wann bekomme ich den Pelz?!

Ihr treuer Sohn Ernst

P.S. Ihre Correspondenzkarten sind unleserlich. Sie haben vergessen, daß ich im Auslande bin, wo orthographisch Vorschriften nicht gelten.

Pest, 27. XI. 71. Wertheimer.

WIENER STADTBIBLIOTHEK